



## KOLUMNE – QUERGESEHEN

### Kommunistische Bergwelt

Welcher Ort auf der Welt unterscheidet sich am deutlichsten von Nordkorea? Es muss Adelboden sein! Gemessen an der Wählerstärke von SVP und EDU geht es wohl nirgendwo bürgerlich-konservativer zu und her; die Präsenz des Christenglaubens ist überdurchschnittlich hoch – in Adelboden hat man mit dem Kommunismus gewiss weit und breit am allerwenigsten am Hut. Auch hegen die Adelbodner eine gehörige Abneigung gegen Obrigkeiten: Von irgendwelchen Politikern und Behörden (denen da unten in Bern) will man sich eigentlich keine Vorschriften machen lassen. Dieser tief verwurzelte antidiktatorische Reflex macht aus Adelboden sozusagen das perfekte Gegenbeispiel zum totalitären Kontrollstaat im fernen Osten.

Aber Achtung: Adelboden und Nordkorea haben etwas Wichtiges gemeinsam. Bunder, Lonner, Strubel und Fitzer durchdringen mit ihrem Auf und Ab auch mental des Adelbodners Horizont, die Berge sind Teil der hiesigen Identität und verleihen den Einheimischen einen gewissen Stolz: «Schönster Talabschluss der Zentralalpen!» Eine ähnliche Zuneigung zu ihren Bergen – wer hätte das gedacht? – pflegen auch die Nordkoreaner.

Dies zeigt die aktuelle Ausstellung des Alpinen Museums in Bern. Mit dem Interesse am Gebirge als Türöffner (Ausstellungstitel: «Let's talk about mountains») verschaffte sich ein Schweizer Filmteam aufschlussreiche Einblicke in den Alltag der NordkoreanerInnen – weit über ihr Treiben auf den dortigen Bergen hinaus. Manches wirkt bedrückend, das nordkoreanische Volk ist nicht mit Reichtum gesegnet und unterliegt der allgegenwärtigen Gehirn-



wäsche durch die Partei des «Geliebten Führers». Was aber Kultur und Wirtschaft des Landes schon längst vor dem Kommunismus prägte: Ähnlich wie die Schweiz besteht Nordkorea zu 80 Prozent aus Hügeln und Bergen. Zuerst steht der Paektusan; er ist mit 2744 m ü. M. ziemlich genauso hoch wie das Albristhorn. Nur dass der Paektusan-Gipfel ein patriotischer Wallfahrtsort mit Bergbahn ist, den die Nordkoreaner als «Heiligen Berg der Revolution» verehren. Man ahnt, dass solcherlei ideologische Überhöhung keine Widerrede duldet.

Damit wären wir wieder dort, wo sich Nordkorea und Adelboden unterscheiden: Unsereiner dürfte den Wildstrubel sogar öffentlich als viel zu flach geratene, langweilige Geländeerhebung herabmachen. Mit der Polizei würde man es deswegen nicht zu tun bekommen; höchstens von den Tourismuspromotoren gäbs vielleicht einen Rüffel.

TONI KOLLER  
TONI\_KOLLER@BLUEWIN.CH

Die Ausstellung «Let's talk about mountains» ist im Alpinen Museum Bern bis im Juli 2022 zu sehen.